

Herborner Tageblatt.

Zeitung für Dillkreis und Westerwald. Amtsblatt der Stadt Herborn.

erscheint an jedem Werktag nachmittags. Bezugspreis: durch die Post frei Haus Monat 20 Pf.; Vierteljahr 100 Mk.; Post abgehol Monat 75 Pf.; Vierteljahr 225 Mk.; durch unsere Ausdrucker in Herborn und auswärts Monat 75 Pf.; Vierteljahr 225 Mk.; in unserer Geschäftsstelle abgeholt Monat 65 Pf. Vierteljahr 195 Mark. - Druck und Verlag der J. M. Beck'schen Buchdruckerei, Otto Beck, Herborn.

Anzeigenpreise: Die kleine 6-gepaltene Anzeigenzeile 15 Pf., die Reklamezeile 40 Pf. Bei unveränderten Wiederholungs-Mitnahmen entsprechend billiger; für umfangreichere Aufträge günstige Belehrungs-Abhälften. Offertenannahme ab Auskunft durch die Geschäftsstelle 25 Pf. Annahme kleinerer Anzeigen bis 10 Uhr nocheinmal, größere tags vorher. Geschäftsstelle: Kaiserstraße 7. - Fernprecher: Mr. Dr.

Nr. 24.

Montag, den 24. Januar 1917.

73. Jahrgang.

Das Tipfelchen auf dem i.

Das hatte noch gelebt nach der Bahnverbandsantwort auf Wilsons erste Friedensanregung, nach den Auflösungsbüchern der weihnachtlichen Verbandspresse und nach Wilsons nachträglichem Versuch vor acht Tagen: den Grimm und die Vernichtungswürigkeit jener Antwort der Herren Briand und Lloyd George durch eine besondere Note an das Volk von Nordamerika abzumildern, daß es, nach Präsident Wilsons zweiter Friedenspolitik, Herr Bonar Law kommt (schottischer Kaufmann, Vater der Konservativen im Unterhause, Minister und Kriegsratsmitglied des Lloyd George) und in einer öffentlichen Rede zu Bristol dorlegt: Erst müsse man durch englischen Kampf den Frieden gegen den deutschen Angriff und "Verbrecher" erlangen, nachher wolle man der amerikanischen Sicherung dieses Friedens beitreten, für den man inzwischen nicht nur kämpfe, sondern auch bete. Das ist ein Gipelpunkt britischer Ländereigenschaft. Das war in der Behandlung der Wilsonschen Friedensanregungen durch das heutige Großbritannien "das Tipfelchen auf dem i".

Herr Bonar Law war früher einmal deutschfreundlich gewesen. In den letzten beiden Jahren vor Kriegsausbruch hatte er sich in England offen seiner Freien durch Deutschland und seiner guten Bekannten aus dem "Vaterlande" gerühmt. Die Vorzüge deutscher Art hatte er genannt. Und jetzt auf einmal haben wir den Krieg, den Angriffsrieg systematisch vorbereitet und gewollt, haben nicht nur zu Lande jedes "Verbrechen" begangen, sondern auch zur See jedes "Völkerrecht" mit Jähen getreten, so daß das arme, arme Großbritannien schließlich auch zu einigen ungewöhnlichen Maßnahmen gezwungen mußte.

Was leistet jemals eine Lüge ausgesprochen vor der Welt, die es besser weiß — ob sie nun feindlich oder neutral ist? Hier haben wir den britischen Welt im höchsten Auszug — "extrait de mille fleurs", wie der französische sagt.

Der Engländer sieht sein jeweiliges Interesse in jedem Augenblick dem göttlichen Befehl und Willen gleich. Daß er kann er so unglaublich liegen. Darum spricht er englisch Wahrheit, wenn er menschlich lägt. Aber freilich — die "Wahrheiten" Bonar Laws sind so umgekehrt, daß sie mit ein paar gefälschten Feststellungen in Zweier geworfen werden müssen.

Als der Krieg ausbrach, trat England bekanntlich sofort von den Bestimmungen der Londoner Declaration, zu der es doch selbst seinerzeit eingeladen hatte, zurück. Es folgte es auch gegen feindliche Ausländer, Frauen und Kinder und gegen feindliches Privateigentum vor. Völkerrechtswidrig erklärte es aus Beobachtung vor unseren Booten die freie Nordsee für "Kriegsgebiet", verdeckte sie mit Minenfeldern (deren eines mehr als 4000 Quadrat-Meilen groß war) und zwang alle neutrale Schiffe in seine Küstengemächer und in seine Hafen, wo sie sich wochenlang aufzuhalten" lassen mußten. Dann erst ging Deutschland vor und erklärte Englands Küstengewässer allgemein für "Kriegsgebiet". Völkerrechtsgemäß wurden dort Minen gesetzt; und neu war unterseits nur, daß unzweckmäßig dieses Kriegsgebietes unsere U-Boote jedesfalls angreifen, was dann bekanntlich nach dem "Ausland" wieder eingestellt wurde.

Lurleis Schatten.

Künstler-Roman von Wilhelm Fischer.

Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Hertha erriet, als ihr die Frau die merkwürdige Begegnung schilderte, die Wahrheit; sie empörte sich über die Situation, aber sie war machtlos dagegen; sie durfte sich nicht einmal beschweren, wollte sie nicht den offenen Krieg, in ihrem eigenen Interesse sogar vermeiden müsse. Die Situation begann unerträglich zu werden, aber sie sah sich auf der anderen Seite, daß die Anwesenheit der wüsten Hannoverschen Damen doch nur eine vorübergehende sei. Sie ging der intriganten jungen Dame so viel als möglich aus dem Wege und war auf ihrer Hut.

Die Komtesse gab ihre Partie noch nicht verloren; sie mußte sie doch einen Beweis erhalten, der ihr das gab, die Verhältnisse aus dem Edelos zu entfernen.

Sie wußte, daß Ralph die Gewissheit hatte, seinen Empfundenen poetischen Ausdruck zu geben; sie überraschte ihn dabei. Ralph tat sehr verlegen und weigerte sich.

„Doch du würdest mich mit auslachen“, scherzte Ralph von Belling.

„Gewiß ein Liebesgedicht“, fragte die Komtesse naiv.

„Was denst du! Es ist ein Epigramm auf unsere Verhältnisse, total verfeindet.“

„Ach, das fannst du mir doch zeigen?“

„Set nicht so neugierig, du kannst doch von mir nicht erzählen, daß ich mich von dir auslachen lasse.“

„Früher hast du mich alle deine Gedichte lesen lassen; nun geht nicht; das ist doch beleidigend!“ trostete sie und küsste ihn empört den Rücken.

„Wein Gott“, sagte er geärgert, „es hat doch jeder so eine kleinen Geheimnisse, du gibst mir doch auch nicht mein Tagebuch zur Lektüre.“

England aber bestieg inzwischen (gegen alles Völkerrecht) den Begriff der Freiware und der nur relativaren Ware: es beschlagnahmte auf allen neutralen Schiffen, was ihm paßte; es öffnete und räumte die ganze Post und vor allem jeden Werthbrief. Im Widerstreit mit dem Völkerrecht erklärte es Deutschland für eine "belagerte Festung" und begann den Ausbildungskrieg, nachdem es ihm auf ähnliche Weise schon während des Burenkrieges geglaubt war, 28000 Frauen und Kinder seiner damaligen Feinde in den Tod zu treiben und dadurch die Kampfbereitschaft der letzten tapferen Buren zu erweichen.

Mit Henkelworten, Schnaps und Hungermord, mit kapitalistischer Ernährung und mit den Dolchmesser seiner bewaffneten belästigten Verbündeten bat England so manchen "Sieg" erstanden. Und alle diese Taten leugnet der gebetsfreudige Bonar Law, indem er am hellen Lichte behauptet, daß Deutschland es gewesen sei, das mit allen diesen Völkerrechtsbrüchen begonnen habe.

Aber selbst die Nordamerikaner werden nicht vergessen haben, daß mitten im Weltkrieg Präsident Wilson einmal allgemeine Rückkehr zu den Völkerrechtsnormen vor Beginn des Krieges vorschlug, das Deutschland sofort zustimmte, England aber — ablehnte.

Nach seinem brutalen Augenblicks-Interesse bestimmt England Recht und Moral, Wahrheit und Lüge. In diesem Sinne müssen wir die englische Nationalhymne auslegen, wenn sie dröhnen einigt mit den Worten:

Als Albion auf des Herrn Gebot
Aus blauem Meer stieg empor,
Da gab zur Lösung ihm sein Gott,
Da sang der Engel Heer im Chor:
Beberische Britannia, die See — sie sei dein!
Slave soll kein Brite sein...

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Der Ausschuss zur Beratung der für den vaterländischen Hilfsdienst notwendigen Verordnungen trat in Berlin zusammen und besprach die Verkehrs Schwierigkeiten und die Stilllegung einzelner Betriebe. Ein sozialdemokratischer Antrag, daß die Organisationen vor der Stilllegung eines Betriebes Arbeitgeber und Arbeitnehmer hören müßten, wurde angenommen, ebenso ein Antrag der liberalen Partei, daß unter Vorlegung des Materials auch der Reichstagsausschuss gehört werden müsse.

Im bürgerlichen Ministerium des Innern ist eine eigene Landessiedelungsstelle für Invaliden geschaffen, die Anfragen Rücksicht ertheilt, Anwesen- und Grundstücksangebote ermittelt usw. Die Kreisstellen der Kriegsbehörden für die Sicherung der Landwirtschaft zu unterfachen. Sie fördern, wo die Voraussetzungen zur Ansiedlung gegeben sind, die Anträge und beraten den Invaliden sachverständig.

In einer im Herrenhause zu Berlin abgehaltenen Versammlung gab der Chef des Kriegsministeriums, Generalleutnant Gröner, näheren Aufschluß über die Tätigkeit der Kriegswirtschaftsdämter. An die Spitze der Kriegsämter sind durchweg praktische Landwirte gestellt. Die Aufgaben der Amt sind Beschaffung und nötigenfalls militärische Zurückstellung von Betriebsleitern und Arbeitern, Beschaffung von Arbeitsverdienst, von Maschinen

und Betriebsmitteln (Kohlen, Eisen usw.), Fürsorge für die reisende Bevölkerung der Felder und die Einbringung der Ernte. Erziehung und Verteilung der landwirtschaftlichen Produkte liegen nach wie vor dem Kriegernährungsamt ob.

Dr. v. Biedermann, Professor an der Universität Budapest, gibt der Öffentlichkeit einen Vorschlag bekannt zur Beschaffung von Mitteln für die Deckung des großen Finanzbedarfs der am Kriege beteiligten Staaten. Der Professor empfiehlt progressive Steuern von Einkommen oder Vermögen, die sich von den bisherigen dadurch unterscheiden, daß sie den Charakter langfristiger aber unverzinslicher Darlehen haben. Diese Darlehen sollen zu einer Zeit und unter Bedingungen zurückgezahlt werden, über die gesetzliche Bestimmungen später erlassen sind. Es handelt sich also bei dem Vorschlag streng genommen um eine unverzinsliche Zwangsanleihe ohne Fälligkeit einer Tilgung. Dr. v. Biedermann sagt, es hätten auch deutsche Verwaltungsbeamte seinen Vorschlag für beachtenswert voreiteten der Finanzfachmänner erklärte.

Wie zur demächtigen Tagung des Reichstages verlautet, soll der Reichshaushaltssplan vorläufig noch nicht abgeschlossen sein. Einzelne Teile dieses Planes sind dem Bundesrat bereits zugegangen, die übrigen Teile werden in der nächsten Zeit folgen. Ende dieses oder Anfang nächsten Monats wird der Bundesrat über den Reichshaushaltssplan beraten. Die Erledigung wird einige Tage in Anspruch nehmen, alsdann steht dem Reichstag der Arbeitszeit des Reichstages nichts mehr im Wege. Es ist alsdann Beratungssitz für den Reichstag vorhanden. Mitte Februar dürfte der Reichstag wieder zusammengetreten. Die Frage, ob auch neue Steuervorlagen den Gegenstand seiner Beratungen bilden werden, harrt noch immer der Entscheidung.

Dem verstärkten Haushaltsausschuss des Abgeordnetenhaus wurden Mitteilungen über beabsichtigte Vereinfachung der preußischen Staatsverwaltung gemacht. Es wurde ein Allerhöchster Erlass vom 19. Januar d. J. zur Kenntnis gebracht, in dem erklärt wird, daß der gesetzlich gewordene Aufbau der Staatsverwaltung nicht mehr allgemein den veränderten wirtschaftlichen Verhältnissen Rechnung trage. Die Frage sei ernstlich zu prüfen, wie eine Vereinfachung und Verbilligung aller Staatsverwaltungen herbeigeführt werden könne. Zu diesem Zweck sollen zwei erfahrene Staatsbeamte mit der Ausarbeitung von Vorschlägen betraut werden.

Die vorgelöste Vergleichung der Fernsprechergebühren im Postdienstverkehr wird denjenigen Fernsprechernehmern eindringlich empfohlen, die ein Postcheckkonto haben. Sie brauchen nichts weiter zu tun, als ihrem Fernsprecheramt gegenüber zu erklären, daß die Fernsprechergebühren jedesmal bei Fälligkeit ohne besonderen Antrag, also ohne daß eine Überweisung ausgestellt wird, von ihrem Postcheckkonto abgebucht und dem Postcheckkonto des Vermittlungsamtes gutgeschrieben werden sollen.

Dänemark.

Eine Anzahl wichtiger Geheimpapiere der italienischen Gesandtschaft in Kopenhagen sind verschwunden. Die Kopenhagener Geheimpolizei erhielt von dem italienischen Legationssekretär Catalani die Meldung, daß ihm auf dem Wege nach der italienischen Gesandtschaft ein armer

die da. Schwere Tränen rollten ihr die Wangen herunter; das tat weh, denn sie liebte Ralph von Belling. Was nun? Wie glücklich war sie in dem Gedanken, seine erste Liebe zu sein. Sie bat ihn nur verführt durch ihre Schönheit, und ich bin so häßlich, schlichste sie auf.

Die Gräfin, die ihre Tochter im Ballaal vermisst hatte, kam atemlos ins Zimmer gestürzt: „Gott sei Dank, daß ich dich finde. Man vermisst dich, Valeria. Aber was ist dir denn, du weinst?“

„Ach, ich bin verzweifelt“, sammerte die Komtesse. „Ich habe ihn verloren; was tue ich jetzt noch auf der Welt?“

Die Gräfin war frochlos: einen solchen Gefühlsausbruch hätte sie ihrer weitgewandten, intriganten Tochter nicht erwartet; erdrosten und beunruhigt sprach sie dann tröstend auf die Komtesse ein.

Vertrüge dich doch um Gottes willen, Valeria. Schon der Gesellschaft wegen. Was denken die Leute nur, wenn sie deine verweinten Augen sehen.“

Die Komtesse schluchzte noch ein paar malen frustriert auf, dann trocknete sie die Tränen. „Da lies.“ Sie reichte der Mutter das Konzept Ralphs: „Er liebt sie und trägt ihr kleine Hand an.“

„Nicht möglich!“ rief die Gräfin entzweit aus, und überflog hastig das Papier.

„Diese Schmach! Ich ertrage sie nicht. Verschmäht, wo ich Liebe wußte!“ flagte Maria Valeria.

„Ach, der Verräter“, murmelte Gräfin Hayna. „Und diese faulige Intrigantin. Noch heute muß sie aus dem Hause.“

„Nur heute keine Szene. Vor allen Dingen darf Ralph nicht erfahren, daß ich um diesen Brief weiß.“

„Ihm gebührt eine derbe Lektion. Und sie muß aus dem Hause, das sie zu profanieren sucht. Noch heute. Lasse mich nur machen“, rief die Gräfin wütend aus; sie fühlte sich in ihrer verschmähten Tochter tödlich beleidigt.

Maria Valeria fühlte ihr verweintes Gesicht ab; auch die Gräfin, deren Antis vor Aufregung und Angst glühte, fühlte sich nervös Schüttung zu. Als die Damen sich einigermaßen beruhigt hatten, eilten sie zur Gesellschaft zurück, in der ihr Fernbleiben bereits bemerkt worden war. Während Komtesse Maria Valeria mit einer freundeten läunen

Briefumschlag mit sehr wichtigen Papieren, darunter Briefe und Aktenstücke über Verhandlungen mit fremden Mächten, abhanden gekommen sei. Die Geheimpolizei verucht, festzustellen, ob die Schriftstücke gestohlen oder verloren wurden. Götzen hat eine Belohnung für die Herbeischaffung der Papiere ausgesetzt.

Belgien.

Die Zwangswirtschaftung feindlicher Vermögenswerte ist jetzt für ganz Belgien vorgegeben, nachdem England und Frankreich die Forderungen deutscher Gläubiger haben einzuladen und bei einer staatlichen Behörde hinterlegen lassen. Die der Zwangswirtschaftung der feindlichen Ausländer im erlegenden Vermögenswerte bei belgischen Banken werden eingezogen und bei der deutschen Reichsbank in Berlin hinterlegt. Auf die feindlichen Guthaben deutscher Staatsangehöriger bezieht sich diese Regel nicht. Die belgischen Banken haben infolge der Zahlungsverbote gegen das feindliche Ausland länger als zwei Jahr den Vorteil jener Barguthaben genossen. Diese Tatsache und der Auszug größerer Geldbeträge aus Deutschland haben neben anderen Ursachen die Lage der Banken derart gestaltet, daß die erwähnte Maßnahme keinen wesentlichen Einfluß auf den belgischen Geldmarkt ausüben wird.

Frankreich.

Die Kammgruppe der unifizierten Sozialisten, die aus 89 Mitgliedern besteht, hat eine Tagesordnung angenommen, welche die Wirtschaft Wilsons mit Freude verzeichnet. Die Tagesordnung protestiert gegen imperialistische Bestrebungen und verlangt von der französischen Regierung, daß sie stat ihres Übereinstimmung mit den Worten Wilsons verzichte.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 27. Jan. Mit dem Schwarzen Adlerorden wurden ausgezeichnet Generaloberst v. Salfenbauten, General der Infanterie v. Linsingen, General der Infanterie v. Kirchbach.

Berlin, 27. Jan. Am Freitag ist in Wien die österreichische Organisation der Waffenbrüderlichen Vereinigung, die bisher dort noch nicht ein festes Gefüge erhalten hatte, feierlich begründet worden.

Prag, 27. Jan. Die Ernennung Tschonows zum Postmeister in London wird amtlich bekanntgegeben.

Bern, 27. Jan. Nach einer Erfahrung des spanischen Ministers des Innern wurde auf den Zug, mit dem der Minister des Außen Rondon von Sevilla nach Madrid fuhr, durch Legion von zwei Querstreichen kurz hinter Sevilla ein erfolgloses Attentat verübt.

Stockholm, 27. Jan. Durch die Behörden wurde der Versuch entdeckt 200 Kilogramm Sprengstoff über die Grenze zu Schweden, um die russischen Waffen- und Munitionslager bei Stibotten in die Luft zu sprengen.

Der Geburtstag des Kaisers.

Der zum dritten Male während des Krieges wiederkehrende Geburtstag Kaiser Wilhelms ist im ganzen Reich in angemessener erster Art, aber gerade deshalb vielleicht mit größerer Inbrunst begangen worden als in früheren Jahren des Friedens. Überall gedachte man wohl des kürzlichen Aufrufs des Kaisers, mit dem er zu jedem Deutschen sprach und der standen Ablehnung unseres Friedensangebotes durch die Feinde. Dafür zeugen die Schriften in unermüdlicher Fülle, selbst aus dem Auslande eingegangenen Kundgebungen öffentlicher und privater Körperschaften und Persönlichkeiten. Die diesmalige Kaisergeburtstagsfeier befandete in stärkstem Maße den entschlossenen Willen des Volkes, mit dem obersten Kriegsberater auszuhelfen bis zur vollständigen Abwehrung aller Gegner, bis zur vollständigen Sicherung unseres schönen Vaterlandes.

Im Hauptquartier.

Am 26. Januar bereits traf der junge Monarch der österreichisch-ungarischen Doppelmonarchie, Kaiser Karl, im Großen Hauptquartier ein. In seiner Begleitung war der Minister des Außen Graf Czernin. Der deutsche Reichskanzler, mit dem Staatssekretär Simmermann, Kaiserin Auguste Viktoria die Prinzessin Sophie und Waldemar von Preußen sowie zahlreiche andere hervorragende Persönlichkeiten waren ebenfalls anwesend. Beim Essen wechselten die Monarchen herzliche Trinkbrüche.

Kaiser Karl von Österreich bewirte, das Geburtstagsfest feiert zum drittenmal wieder inmitten des Krieges, den die Feinde uns aufgezwungen haben und zu dessen Fortsetzung sie durch die Ablehnung unseres lokalen Friedensangebotes alle Verantwortlichkeit sind. Euer Majestät zuhinterstes Herz im Verein mit meiner und unserer Verbündeten tapferen Armeen hat mit dem Besten des Almächtigen auch seit Jahresfrist wieder reiche Erfolge erzielen, die uns mit der rechtmäßigen Stolz, aber auch mit sorgsamerlichem Vertrauen auf den weiteren Verlauf der Kämpfe erfüllen.

Kaiser Wilhelm antwortete im wortlichen: Die Anwesenheit Eurer Majestät am heutigen Tage ist für mich ein neuer Beweis dessen, daß in Freude und Leid, in schweren Stunden wie in sonnigen Tagen Eure Weisheit und Euer Weisheit Dein und Volks ist eins mit mir und meinem Dein und Volks führen in dem unerschütterlichen Vorhaben, den gegenwärtigen Krieg mit des Almächtigen Hilfe zu einem glücklichen, für unsere Völker gleich segensreichen Ende zu bringen. Die Ablehnung unseres Friedensangebotes wird auf die zurückgewiesen, die unter lokalem Entgegenkommen sofort zurückgewiesen haben.

Gnadenerlaß.

Drei neue Gnadenerlaß erschienen anlässlich des Kaiserlichen Geburtstages.

Der erste erweiterte die Erlasse vom 27. Januar und 24. April 1915 und vom 27. Januar 1916. Die noch nicht er-

lassene ein gleichgültiges Gespräch anknüpfte, zog Gräfin Hanna ihre Schwägerin beiseite, teilte ihr in aller Hafft ihre Entdeckung mit, und übergab ihr als niederschmetternden Beweis Ralphs Brief. Die Erzellen erblaßte und hielt mit der rechten Hand eine Stütze an der Leine eines Schells; ihrem Stolze war in diesem Augenblick die tiefste Wunde geübt; sie hätte am liebsten vor Schmerz laut aufgeschreien; aber es galt, sich zu befreien.

„Du mußt sie aus dem Hause weisen, die Kette, und das noch heute“, drängte die häserfüllte, rauhgerige Gräfin.

„Ich werde prüfen und handeln, wie es die Ehre meines Hauses gebietet“, erwiderte Frau von Bellings würdevoll. Sie widmete sich dann weiter in der liebenswürdigen Weise ihren Gütern und niemand hätte das imponierende Dame erwartet, wie sehr es in ihrem Innern gärt und wühlt, und was sie tut. Sie hatte Hertha wie eine Tochter geliebt und lieb nun, wie sehr ihr Vertrauen gesunken war. Sie mußte Hertha und Ralph trennen, das war sie sich bewußt.

(Fortsetzung folgt)

ledigten Untersuchungen gegen Kriegsteilnehmer wegen der in diesen Gefangen bezeichneten Strafen werden niedergeschlagen, wenn die Taten vor der Einberufung begangen sind. Nicht militärische Strafen bis zu einem Jahr Gefängnis werden erlassen. Voraussetzung ist, daß der Täter nicht durch seine Tat eine Eigenschaft als Kriegsteilnehmer verloren hat. Ein zweiter Erlass bestimmt die Verteilung von Strafentzügen der letzten zehn Jahre, wenn die Strafe nicht mehr als ein Jahr Gefängnis betragen hat und der Verstrafe nicht einkünfige geworden ist. Ein dritter Erlass bestimmt die gegen Militärsoldaten und Militärsoldaten verhängten Disziplinarstrafen auf, sowie die von Militärgesetzen verhängten Strafen unter sechs Monaten. Ausgeschlossene sind Penitenzen, die unter der Wirkung von Ehrenstrafen stehen, die Rückfälligen, die mehr als vierzehn Tage Freiheitsstrafe oder 150 Mark Geldstrafe für ihren Rücksprung erhalten haben, die wegen Misshandlung, Beleidigung oder vorchristlichmäßiger Behandlung eines Untergesetzten. Gleiche Bestimmungen gelten für Marine und Schutztruppen. Von besonders verüchtigungsweise Fälle, die außerhalb dieses Rahmen liegen, wird besondere Berücksichtigung in Aussicht gestellt.

Anlässlich des Geburtstages hat König Ludwig von Bayern, wie im Vorjahr, aus Gnade die allgemeine Löschung von Strafvermerken in den Strafregräbern angeordnet.

Ehrung der Schutztruppe.

An den Staatssekretär des Reichscolonialamts erging eine Order des Kaisers, in der es heißt:

Seit 30 Monaten steht die Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika abgeschnitten von jeder regelrechten Verbindung mit der Heimat in ununterbrochenem Kampf gegen einen an Zahl und Kampfkraft weit überlegenen Gegner in trockenem Klima kämpfend und nur mit den einfachsten Mitteln vertrieben, hat die Schutztruppe unter ihrem tapferen Kommandeur Taten vollbracht, die den Leistungen der Streitkräfte in der Heimat würdig zur Seite stehen.

Welches Schätz Gott der Herr auch der kleinen Helden schenken möge, das Vaterland gebenkt mit stolzem Bewußtsein jenes im fernsten Afrika kämpfenden Sohnes. Ich wünsche der Truppe für ihr beispielhaftes Ausdauern in dem unglichen Klimen meinen auferlichen Dank und meine hohe Anerkennung aus.

Beförderungen und Auszeichnungen.

Zum General der Infanterie befördert wurde der bisherige Generalleutnant Kronprinz des Deutschen Reiches und Kronprinz von Preußen, Friedrich Wilhelm.

Der Inspekteur der Feldartillerie General der Artillerie v. Schubert ist zum Generaloberst, der Generalleutnant und frühere Kommandeur der 1. Garde-Division v. Hessen zum General der Infanterie befördert. Der Schwiegerohn des Kaisers Herzog zu Braunschweig und Lüneburg, der bisher den Rang eines Obersten hatte, wurde zum Generalmajor ernannt. Zum General der Kavallerie wurde befördert der Generalleutnant Sieberr v. Hollen, Kommandeur der 21. Division.

Von den zahlreichen Auszeichnungen seien wir vor der Verleihung des Verdienstkreuzes für Kriegshilfsdienst an den General der Infanterie, ersten Generalquartiermeister Ludendorff, und die Ernennung des Generals der Infanterie und Chefs des Generalstabes v. Hallenhain zum Chef des Deutsch-Ordens-Infanterie-Regiments Nr. 162. An eine Ansicht Arbeitern und Arbeitern der Kriegswerkstätten Berlins wurde, ebenfalls das Verdienstkreuz für Kriegshilfe verliehen und von dem Chef des Kriegsamt Generalleutnant Gröner überreicht. Der Vorsitzende des Vereins Deutscher Zeitungs-Verleger, Dr. Robert Faber in Magdeburg erhielt das Eiserne Kreuz 2. Klasse am weiß-schwarzen Bande.

Der Krieg.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz ist es zu keiner größeren Kampfhandlung gekommen, die Vorstöße einer deutschen Erkundungsgruppe an verschiedenen Stellen der Front waren von Erfolg begleitet. Auch auf dem östlichen Kriegsschauplatz herrschte im allgemeinen Ruhe, nur an der Nahe versuchten die Russen unter Einsatz neuer Verstärkungen vergeblich das von uns eroberte Gelände zurückzugehn.

Der deutsche Generalstabsbericht.

Großes Hauptquartier, 27. Januar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Armee des Generalfeldmarschalls Herzogs Albrecht von Württemberg. Südwestlich von Dixmude wurde ein belgischer Posten von 10 Mann ohne eigenen Verlust aufgehoben.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Südlich des Kanals von La Bassée schickten mehrere durch Feuer vorbereitete Vorstöße englischer Abteilungen. — Südlich von Chilly wurden gegen unsere Gräben vordringende französischen Abteilungen abgewiesen. — Eigene Erfolge fanden bei Bar-le-Duc die feindliche erste Linie leer.

Heeresgruppe Kronprinz. Dem fehlgeschlagenen Nachstoss der Franzosen gegen die von uns gewonnenen Stellungen auf Höhe 304 folgte in den Morgenstunden ein weiterer Angriff, der gleichfalls blutig zusammenbrach. — Bei Marchies in der Woerthe, auf der Combres-Höhe und im Maas-Vogesen westlich von St. Mihiel drangen Aufklärungsabteilungen in die französischen Gräben ein und holteten etwa 20 Gefangene heraus. Dabei zeichneten sich, wie an den Vortagen, Stottrücks des hauptsächlichen Feuer-Infanterie-Regiments Nr. 73 aus.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern. Ostlich der Nahe konnten auch neue Verstärkungen der Russen das von unseren Truppen eingeschlossene Gelände nicht zurückgewinnen.

Front des Generalobersten Erzherzogs Joseph. Große Ersatz- und Bataillons-Tal nahmen deutsche und österreichisch-ungarische Streitabteilungen dem Feinde 100 Gefangene ab. — Bei der

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen und am der Macedonischen Front ereignete sich nichts von Bedeutung.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Großes Hauptquartier, 28. Jan. (W.T.B. Amstl.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nach kurtem Feuer gelang es englischen Artilleristen, sich in einem kleinen Teil unserer vorderen Linie schwierig von St. Crispin und durch der Sonnen einzunehmen.

Bei den übrigen Armeen bestand, abgesehen von zeitweiliger Sitzierung des Feindes in begrenzten Anzahlen und vereinzelten Vorfeldschießen, Ruhe.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

An der Nahe war der Artilleriearsatz stark. Auf beide Flügel gesetzte Angriffe der Russen scheiterten verlustreich.

Front des Generaloberst Erzherzog Joseph.

Im Reste Kanäle Abschnitt an der Goldenen Bogen wurde folge überlegenen zwischen Drucks die Verfolgung darüber an das östliche Flußufer gelegt werden.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Keine Ereignisse von Belang.

Mazedonische Front.

Bei Gletschen von Silundungsabteilungen in Strumaniederung errangen die Bulgaren Vorteile.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Wien, 27. Januar.

Der amtliche Heeresbericht deutet sich, soweit der Kriegsschauplatz in Frage kommt, mit dem deutlichen Südosten nichts Neues zu melden; ebenso im östlichen Kriegsschauplatz, wo es steilenweise zu schweren Artillerieduellen kam.

Strenge Sperrre der Nordsee.

Kopenhagen, 27. Januar.

Eine englische Note kündigt die Blockierung des Nordseebucht einschließlich eines Teiles Dänemark und Holland an.

Diese neue Gewaltmaßregel Englands gegen neutrale Staaten hat hier gewaltiges Aufsehen gemacht. Das „Blad“ in Christiania, wo die Regel merkwürdig schon früher bekannt war, schreibt dazu: „Das Fahrwasser des Englands unsicher machen wird, bildet den überblichen Abschluß der Ostseebucht und erstreckt sich bis in Höhe von Kielshagen. Andere wird Holland in noch höherem Grade als Dänemark davon berührt. Für den Kriegsfall hat die Maßnahme nur Bedeutung im Osten auf den Verkehr mit Rotterdam, der aber zurzeit noch gering ist. Die Absicht des englischen Unternehmens in der Ostsee wohl in der Auslegung von Minen liegen wird, ist augenscheinlich der Versuch, die deutschen Unterseeboote an der Ein- und Ausfahrt zu hindern.

Im Deutschland sieht man dem englischen Unternehmen mit Gassenheit entgegen. Unsere U-Boote werden durch die verstärkte englische Blockade in keiner Weise beeinträchtigt.

Englische U-Boot-Sorgen.

Hamburg, 27. Januar.

Die englischen Blätter äußern sich fast ohne Ausnahme sehr besorgt über die Folgen des deutschen U-Bootkrieges. So schreibt u. a. „Daily Chronicle“: „Aus den Angaben zu zeigen, daß im November über 3000 Tonnen und im Dezember 4000 Tonnen Schiffe aus dem Drittel dessen verloren hat, was in den ganzen 27 Kriegsmonaten vorher verloren wurde. Der Ernst der Lage wird klar, wenn man bedenkt, daß der Tonnengehalt aller Schiffe über 1600 Tonnen insgesamt 18 800 000 beträgt, daß über die Hälfte dieses Schiffsraums zu militärischen Zwecken in Anspruch genommen wurde und daß der restliche für den Handel verfügbare Schiffsraum kaum 700 000 Tonnen beträgt.“ Und „The News“ betonen, daß in den letzten drei Monaten Schiffe, darunter 187 englische, von den deutschen U-Booten versenkt wurden. — Die Prese verlangt, daß der Schiffsverkehr beschleunigt werde und gibt der Hoffnung Ausdruck, daß nicht nur Japan und Amerika, sondern die ganze Welt sich an den notwendigen Ergänzungsbauten beteiligen werden.

Die Kriegszeit zeigt die ganze Selbstsicht Englands in ihrer abschreckenden Radikalität. Alle neutralen Staaten sollen Schiffe bauen, damit Englands Handel im Krieg und nach dem Kriege keinen Schaden erleidet.

Kleine Kriegsnot.

Berlin, 27. Jan. Die Berichte des rumänischen Kriegsministers in Berlin. Wirtschaft, die deutschen Truppen die Hände hielten, enthalten die Warnung, die Kraft der Wirtschaft zu unterdrücken und lassen das Vertrauen des Schreibers in ihren endgültigen Sieg erkennen.

Hamburg, 27. Jan. Das Kriegsgericht hat entschieden, daß die Verleihung des holländischen Dampfbootes „Verelstroom“ am 24. April 1916 in Utrecht erfolgt. Der Schaden soll erhebt werden.

Ges. 27. Jan. Die Kriegskommission der französischen Kavallerie hat beschlossen, nur die vor dem Krieg als taugliche Kavallerie einer Kavallerie zu unterstellen. Von der Kavallerie werden etwa 350 000 Mann betroffen.

London, 27. Jan. Das Oberkommando in Ostafrika übernimmt als Nachfolger des Generals Smuts der General Dodds.

Wenn der U-Bootkrieg käme.

Hierüber liegt ein bemerkenswertes neutrales Werk vor. Das „Strablaet“ in Kopenhagen führt in einer jüngsten Ausgabe aus, daß nach seiner Ansicht Spanien weder auf der einen noch auf der anderen Seite entschieden werden würde, sondern auf dem Meer, dem Bewußtsein des deutschen Volkes sehe sich unumstößlich die Freiheit an, daß England der Feind sei, der trocken werden müsse. Das Blatt führt absonderlich

Hierfür gibt es aber keine andere Möglichkeit, als mit aller Kraft und Rücksichtlosigkeit geführten U-Bootkrieg. Wiel deutet darauf hin, daß der Krieg hiergegen bislang Deutschland seitlich machende Widerstand überwunden ist, wird sich nun zeigen, daß die übermäßige Ablehnung deutschen Friedensangebots eine diplomatische Ungeachtetheit war, die mit den größten Dummheiten Gedenkturms auf einer Stufe steht. Wie stark aus der Friedensfeindschaft der Deutschen war und noch ist, Verbandslande mußte die Kriegsdenzen stärken.

es nun weiter, so wird der Krieg auf eine Weise geführt werden, daß er zum Abschluß kommt. Gibt es hierfür aber eine andere Möglichkeit, als als der U-Bootkrieg? In deutschen Marinestreitkräften der Meinung, daß durch eine Blockade Englands das Inselland in kurzer Zeit von der Umwelt abgeschnitten werden kann. Darf man im voraus an der Verhinderung eines so gigantischen Planes zweifeln? Man darf ja auch mit der Anzahl der Torpedierungen rechnen, insoweit man in erster Linie die Panzer in allen Schiffstypen herstellen würde, herztrüten würde, berücksichtigen. Außerdem den verdeckten Schiffs, die England nicht erreichen, würde eine

O Todessturz eines Fliegerleutnants. Bei einem Probeschlag ist in Berlin der Fliegerleutnant Karl Heinz Bernius, einer unserer bekanntesten Fliegeroffiziere, tödlich verunglückt. Bernius, der im 29. Lebensjahr stand, war der Sohn eines höheren Gerichtsbeamten in Darmstadt. Er war ursprünglich Philologe, wandte sich aber später der journalistischen Laufbahn zu. Nachdem er den Feldzug im Westen mitgemacht hatte und durch die Verleihung des Eisernen Kreuzes beider Klassen ausgezeichnet worden war, kehrte er nach Berlin zurück, um hier anderweitig verwendet zu werden.

O Eine theologische Fakultät in Frankfurt a. M. Die Frankfurter Bezirkskommode sprach sich für Errichtung einer theologischen Fakultät an der Frankfurter Universität aus. Man beschloß die Begründung eines Reformationsjubiläumsfonds zu diesem Zweck und erwartet auch die Bereitstellung von staatlichen Mitteln.

O Gemeinsam im Kriege. 700 Cloppenburger Bürger haben sich bereit erklärt, je ein Kind einer Arbeiterfamilie aus der Kriegsindustrie für die Dauer des Krieges unentgeltlich aufzunehmen und zu versorgen. Dem guten Beispiel haben sich bereits einige andere oldenburgische Bezirke angegeschlossen.

O Eine Arbeiterinnen-Kolonie. Eine aus Vertretern von Gemeinde-, Staats- und Gerichtsbehörden gebildete Gesellschaft hat in der Gemeinde Wengern bei Witten Grundstücke (Ackerland und Wald) in einem Gesamtumfang von 100 Morgen zur Errichtung einer Kolonie für weibliche Arbeitskräfte erworben. Es sollen dort Frauen und Mädchen Aufnahme finden, die Gefahr laufen, unterzugehen, aber gewillt sind, in geordnete Verhältnisse zurückzuführen.

O Eisenbahnunfall. Bei der Bergfahrt nach Hochdahl bei Elberfeld riss ein Güterzug wenige Wagen hinter der Zuglokomotive durch. Die abgerissenen Wagen mit der Schiebelokomotive ließen nach Erstrath zurück und stießen dort mit großer Gewalt auf einen Prellbock; hierbei wurden der Lokomotivführer und ein Hilfsfahrer getötet, die Schiebelokomotive und eine Anzahl Güterwagen zertrümmert.

O Eine Künstlerin als Diebin. In Dresden erregt die Verhaftung einer der Gesellschaft angehörenden Dame, der Baroness Josefa D. Aufsehen. Sie ist eine bekannte Pianistin, die mehrmals bei Wohltätigkeitskonzerten öffentlich aufgetreten ist. Die Baroness soll einer Frau einen größeren Betrag in barrem Gelde entwendet haben; auch Unterschlagungen und die Abfassung anonymer Briefe werden ihr zur Last gelegt.

O Getreidebeschmuggel. Die Preußische Grenzpolizei stellte fest, daß im Jahre 1915 nach der italienischen Kriegserklärung sowie im Jahre 1916 mehr als dreihundert Wagons Getreide aus Ungarn nach Italien geschmuggelt worden sind. Die Bande, die bereits verhaftet werden konnte, betrieb den Schmuggel mittels gefälschter Frachtbriefe über die Schweiz.

O Schwindel mit Brot- und Warenmarken. In Dortmund ist ein großer Schwindel mit Brot- und Warenmarken getrieben worden. Angestellte der Druckerei, in der die Marken hergestellt wurden, haben ganze Wagen derselben gestohlen und sie nicht nur selbst verbraucht, sondern auch einen schwunghaften Handel damit getrieben. Für 10 Mark gab es ganze Bündel Marken aller Gattungen. Ein Maschinemeister der Druckerei wurde verhaftet. Die Stadt ist durch das Vorlommis stark geschädigt.

O Keine schwarze Konfirmantenkleidung. Das evangelisch-lutherische Landeskonsistorium im Königreich Sachsen erklärt, daß die gegenwärtige Notlage unseres Vaterlandes es wünschenswert erscheine lasse, daß in diesem Jahre an der alten Sitte, nach der die Konfirmanten in neuer schwarzer Kleidung zum Altar kommen, nicht festgehalten werde; die Konfirmanten sollten ohne jede Schein eine noch würdige, wenn auch schon gebrauchte dunkle Kleidung für die kirchliche Feier verwenden.

O Die verbotenen Frauenhosen. Unter Androhung des polizeilichen Schwanges verbot das Generalkommando in München die unmögliche Damenhosentracht in den bayerischen Winterkuronen, namentlich den älteren, nicht Sport treibenden Damen, die sogar den Gottesdienst damit besuchten und der Bevölkerung in dieser Tracht ein Greuel seien. Ebenso verboten sind die herausfordernden unechten Strudtrachten. Sportsdamen sollen, wie empfohlen wird, einen abknüppelbaren leichten Hosenüberrock tragen.

O Der Kölische Millionenboor. Das Kriegswahrzeichen der Stadt Köln, der "Kölische Boor in Eisen" hat die erste Million zum Besten der Kriegswaisen- und Witwensfürsorge erreicht, dank der Spaltung von 140 000 Mark, die von ungenannter Seite anlässlich des Geburtstags des Kaisers dem Stifter des Wahrzeichens, Geheimrat Guilleaume, überreicht wurden. Außer dieser Million hat der Kölische Boor 200 000 Mark für Kriegswaisenfürsorge und Unterstützungen aufgebracht, ferner durch seine Goldsammelstelle nahezu für 8 Millionen Mark Goldmünzen der Reichsbank zugeschüttet und außerdem zwecks Verstärkung des Goldhauses in seiner Goldanstaltstelle für nahezu eine halbe Million Altgoldstücke angelauft. Damit steht der Kölische Boor an der Spitze der deutschen Kriegswahrzeichen.

O Rebellenbekämpfung. Die den Regierungen der deutschen Einzelstaaten einlichlich Elsass-Lothringens für die Bekämpfung der Rebellen bis zum Jahre 1915 erwachsenen Kosten beließen sich nach amtlicher Mitteilung auf 25 881 797 Mark. Dazu kommen noch 141 417 Mark, die das Deutsche Reich für diesen Zweck aufgebracht hat.

O Angebliche Vergiftung durch Graupen. Es wurde dieser Tage gemeldet, daß in Sittichen im Kreise Goldap die ganze Familie eines Arbeiters nach dem Genuss von Graupen an Vergiftungsercheinungen erkrankt sei, und daß drei Kinder gestorben wären. Die amtliche Untersuchung hat nunmehr festgestellt, daß eine Nahrungsmittelvergiftung nicht in Frage kommt, sondern wahrscheinlich Kohlenoxydgasvergiftung.

O Aushungern der Münchener wegen einer Oper. In München ist wegen der Aufführung von Schillings Oper "Mona Lisa" ein merkwürdiger Kampf entbrannt. Ein Münchener Blatt behauptet, daß die ländliche Bevölkerung über die Aufführung so erregt sei, daß sie gedroht habe, die Stadt München durch Entziehung der Lebensmittelzufuhr zu strafen, wenn der Generalintendant das Stück nicht sofort vom Spielplan abziebe.

O Wirkungen der Londoner Explosion. Nach einer Schübung von Sachverständigen wurden durch die Londoner Explosion über 100 000 Fensterreihen zertrümmert; da Mangel an Glas herrscht, müssen die meisten Fenster mit Brettern zugewalzt werden. Verschürt wurden durch die Explosion in der Hauptfassade zwei chemische Werke und eine Gasfabrik.

O Die "Quebec" verloren. Der auf eine Mine gesetzte und auf Grund gesetzte Posidampfer "Quebec" wird einer "Matin"-Meldung zufolge, als verloren betrachtet. Vier Männer der Besatzung wurden getötet, sechs verwundet.

O Erinnerung an die Bluttat von Serajewo. Im Sudithaus zu Theresienstadt in Böhmen starb der ehemalige Gymnasiast Erklo Grabec, der wegen Teilnahme an dem Attentat auf den Erzherzog-Erbenfolger Franz Ferdinand und seine Gemahlin zu 20 Jahren schweren Kerkers verurteilt worden war. Er hatte sich am Attentatstage, mit einer Bombe und einem Revolver bewaffnet, am Rathaus von Serajewo aufgestellt, kam aber nicht dazu, von seinen Waffen Gebrauch zu machen. Grabec ist von den Attentätern, die im Prozeß verurteilt wurden, der vierte, der im Gefängnis starb.

O Betriebsbeinstellungen in der Brauindustrie. Mehrere große Brauereien in Nordböhmen, darunter das Bürgerliche Brauhaus in Saaz, stellten die Betriebe ein. Weitere Brauereien, darunter die des Fürsten Clary, werden im März schließen.

O Volkszählung in Bukarest. Die vom Generalgouvernement Bukarest angeordnete Volkszählung wurde am 6. Januar beendet. Es wurde ermittelt, daß Bukarest gegenwärtig 308 987 Einwohner zählt, darunter 119 985 Männer. Die Zahl der Haushaltungen beträgt 32 604.

O Ehrung für König Alfons. Mehr als 9000 spanische Gemeinden beschlossen, dem König Alfons durch Verleihung des Ordens für öffentliche Wohltätigkeit ihren Dank für seine hochverehrte Tätigkeit zugunsten der durch den Krieg Geschädigten auszusprechen.

O Brandopfer in England. Nach einem Bericht der englischen Feuerwehr sind in den 29 Kriegsmonaten in England 2821 Personen durch Brände umgekommen, und zwar 277 Männer, 754 Frauen und 1790 Kinder. Der Brandschaden wird auf 8 278 000 Pfund Sterling geschätzt.

O Erdbebenkatastrophe in Nieder-Ostindien. Beim Kolonialdepartement im Haag ist die Nachricht von einem Erdbeben in Bali in Niederländisch-Ostindien eingetroffen. Tausende von Häusern, darunter die Wohngebäude der Regenten von Gianjar und Bangli, fielen dem Erdbeben zum Opfer. Viele Tempel und Reichstheatern wurden zerstört. Im Süden von Bali wurden 50 Eingeborene getötet und 200 verwundet. Der volle Umsang des Schadens läßt sich noch nicht überblicken.

O Amerikanische Hilfe für Kriegsgefangene. Die Kriegsgefangenenfürsorge in New York hat, wie sie mitteilt, dem Hilfsausschuß im Tientin 107 000 Dollars zu Weihnachtsgegenwart (Nahrungsmittel und Winterkleidung) für die Kriegsgefangenen in Sibirien überwiesen. Vorher waren bereits 800 000 Dollars überwiesen worden.

O Sammelierei im großen. Die Polizei in Budapest beschlagnahmte bei einem Börsenagenten Bihari, in dessen Wohnung eine Haussuchung vorgenommen wurde, Lebensmittel im Werte von mehr als einer halben Million Kronen, darunter Tausende von Kilogramm Schokolade, Süßwaren, Marmeladen usw.

O Eine Frau im Kapitol. In den Washingtoner Kongress wird demnächst, zum erstenmal, eine Frau eingesetzt: Miss Jeannette Rankin als Vertreterin von Montana. Miss Rankin ist 34 Jahre alt und hat an der Universität von Montana studiert.

O Ein Massenmord in Sibirien. Nach Meldungen aus Sibirien, die russischen Blättern zugegangen sind, überfiel eine Räuberbande die in den russischen Goldgruben von Ustara beschäftigten Chinesen und ermordete 211 von ihnen. Die Chinesen wurden zu vier an den Köpfen zusammengebunden, worauf man ihnen die Köpfe abschlug. In den Goldgruben herrscht eine ungeheure Panik, und zahlreiche Arbeiter sind geflüchtet.

O Der älteste Pole gestorben. In Lódz starb im Alter von 114 Jahren Felix Ritter von Biertowolski, gewesener Hauptmann der polnischen Armee im Jahre 1831. Ritter von Biertowolski nahm im Jahre 1833 am polnischen Aufstande teil und wurde dann von den Russen strafweise auf Lebensdauer nach Sibirien verbannt. Erst als er 100 Jahre alt war, erhielt er die Erlaubnis, nach Polen zurückzukehren, dort nahm er trotz des hohen Alters an der polnischen Freiheitsbewegung lebhafte Anteil.

O Die Brannweinwurst. Zu was für sonderbaren Auswüchsen der Brannweinmangel und das Brannweinverbot in Schweden bei den standmässigen Sollbrünnigern führen kann, beweist die Tatsache, daß kürzlich das Sollamt zu Malmö eine ganze Anzahl meterlanger Würste beschlagnahmt hat, die statt mit Fleischstück mit Brannwein "gefüllt" waren. Gans räffnet war nicht nur die Idee, die diesem Betrage zugrunde lag, sondern auch ihre Ausführung: der Schmuggler hatte die Brannweinwürste nämlich nicht nur im Hohlraum seines hohen Outes untergebracht, sondern auch an Hosentaschen angehängt, in jedem Hosenbein eine mitgeführt.

O Die Feuerbestattungen nehmen zu. Die Anzahl der Feuerbestattungen hält trotz des Krieges dauernd an. In den ersten elf Monaten des Jahres 1916 wurden in den 50 deutschen Krematorien insgesamt 10 399 Einäscherungen bewirkt gegen 9652 in 1915 und 10 000 in den ersten Monaten 1914. Der November 1916 verzeichnete 989 Einäscherungen. Die größte Anzahl fiel auf Berlin mit 181 Einäscherungen.

O Franzosen, die Plattdeutsch lernen. Durch die Straßen Bremens fuhr dieser Tage ein Wagen, auf dem als Leitzeichen ein gesangener Rhythmus stand. Neben dem Wagen schritt, von einem Landsturmmanne bewacht, ein französischer Gefangener. Auf dem Fuhrwerk lagen Steckrüben — in Bremen nennt man sie überhaft "Oldenburger Süßfrüchte" — und die Besitzerin der Ware ging an der einen Straßenseite entlang, um ihre Rüben anzupreisen; vor der andern Häuserseite aber beförzte dies der Franzose mit den Worten: "Könt Se Steckrüben brüsen?" Hatte sich ein Käufer gefunden, so trug der Franzmann die Ware ins Haus, indem er fragte: "Wo sollt ic se hennmieten?" Durch den zweijährigen Umgang mit der Landbevölkerung war er mit der plattdeutschen Sprache schon so vertraut, daß er sie ohne jeden französischen Akzent sprach.

Letzte Nachrichten.

Der Abend-Bericht der Obersten Heeresleitung.

Berlin 28. Jan. abends. (W.L.B. Zeitlich)

Auf dem Beflukter der Maas sind mehrere französische Angriffe gegen die Höhe 304 gescheitert.

An der Ijova Lipa wichen österreichische Truppen wieder.

hol Angriffe der Russen ab.

Rumänien.

Stockholm, 29. Jan. (Tl.) "Rukkoje Slowo" folge, ist es bestimmt, daß der König von Rumänien mit seinem ganzen Hofe den Palast Potekins zu Jelatynowez in Südrussland als Residenz für sein Exil gewählt hat. Regierung, Parlament und Ministerien werden teilweise nach Czernowitz, teilweise ebenfalls nach Jelatynowez überwieden. Das vertragte rumänische Parlament soll in der allerdringlichsten Not nur einberufen werden.

Nurnberg in italienischen Städten.

Amsterdam, 20. Jan. (Tl.) Nach einem Börsbericht sind in vielen italienischen Städten wegen der bestehenden Kohlennot und der gestiegerten und wachsenden Lebensmittelversorgung Notzettel ausgeschrieben.

In Wien wurde Militär zur Wiederherstellung der Ordnung aufgefordert werden.

für die Redaktion verantwortlich: Otto Ged.

Bekanntmachungen der städtischen Verwaltung.

Die bis Ende dieses Monats ausgestellten Milchbezugscheine behalten Gültigkeit bis einschl. Samstag, den 2. Februar.

Donnerstag, den 1. Februar Ausgabe neuer Milchbezugscheine auf Zimmer Nr. 10 des Rathauses. Zu anderen Zeiten keine Milchbezugscheine ausgetragen. Wer an diesen Tage keinen Schuh nicht abzog, hat den Anspruch auf verwüstet.

Jeder Milchbezugschein enthält den Namen des Milchabgebers und in nur für eine Abgabestelle gültig. Wieder in der Person des Milchändlers innerhalb Gaiti, lebenslang des Milchbezugscheins in zu vermeiden und nur in besonderen Ausnahmefällen und nur mit einer ausdrücklichen Genehmigung zulässig.

Milchabgabe ohne Abgabe eines Bezugscheins ist verboten. Der Bezugschein verbleibt in den Händen des Milchabgebers für die Dauer der Milchabgabe an den Bezugsabnehmer.

Diese Bestimmungen treten mit Sonntag, den 4. Februar in Kraft und liegt es im eigenen Interesse eines jeden einzigen, die selben auf das genaue zu beachten.

Herborn, den 26. Januar 1917.

Der Bürgermeister: Birkendahl

Ablieferung der Fahrradbereisungen.

Durch Beifügung desstellv. stellv. stellv. Generalkommandos vom 9. d. M. ist zur freiwilligen Ablieferung der beschlagnahmten, weidspflichtigen Fahrradbereisungen — Bekanntmachung desstellv. Generalkommandos vom 12. 7. 1916 Kreisblatt Nr. 169 — nochmals eine Ablieferungsfrist festgesetzt werden. Als Tag der Ablieferung wird der 2. Februar 1917, nachmittags von 1—4 Uhr festgelegt.

Ablieferungsort: Turnhalle.

Herborn, den 21. Januar 1917.

Der Bürgermeister: Birkendahl

Lebensmittelversorgung.

Am Dienstag, den 30. Januar werden in den Verkaufsstellen bei Max Bierstor für die Feinkostenshaber von Nr. 1—2500, bei Friedrich Klemm für die Feinkostenshaber von Nr. 2501 ab auf jede Karte 20 Gr. Butter verabfolgt. Die 30 Gramm kosten 18 Pf.

Am Mittwoch, den 31. Januar

Ausgabe von Feinkosten aber nur an Kinder unter 6 Jahren, alte Leute und Kranken auf Zimmer Nr. 8 des Rathauses.

Jeden Abend von 5—7 Uhr Verkauf von Heringen in der Turnhalle im Rathaus.

Bestellungen auf Mohrrüben werden auf Zimmer entgegengenommen, nächste Ausgabe am Donnerstag nachmittag von 3—4 Uhr an der Mittelschule.

Herborn, den 26. Januar 1917.

Der Bürgermeister: Birkendahl

Die Landwirte der Stadt werden aufgefordert, bis Dienstag, den 30. Januar, abends auf dem Rathaus Zimmer Nr. 6 schriftlich anzugeben, welche Ackergrundstücke — Lage, Flächeninhalt, und bei Pachtung welcher Eigentümer — sie in diesem Jahr mit Kartoffeln (Früh- und Spätkartoffeln) getreut, bepflanzen wollen. Der eigene Bestand

an Kartoffeln ist genau anzugeben.

Herborn, den 26. Januar 1917.

Der Magistrat: Birkendahl

Zum 1. März wird ein flüchtiger Kassen- und Verwaltungsgehilfe gesucht. Anstellung als Kassen- und nach zufriedenstellenden Dienstleistungen noch Ablauf eines kurzen Probezeit-

Meldungen unter Beifügung eines selbstgezeichneten Lebenslehens und Bezugsausweises werden bis spätestens zum 10. Februar erbeten.

Herborn, den 27. Januar 1917.

Der Magistrat: Birkendahl

Arbeiter **Fräulein,** in Buchführung, sowie allen anderen Büroarbeiten beworben.

Fürberci u. chem. Reinigung **Emil Thomas** **Stellv.** **1. Febr.** **Angestellt erb. unt. J. B. D. 97** **Dillenburg, Hauptstr. 461** **an die Geschäftsf. d. Bl.**

Wäsche-Stärkefabrik **Ein zuverlässiges** **Mädchen** **18 Jahre, gesucht** **Bahnpostwirtschaft**

ver. Paket 25 Pf. **Haiger (Dill.)**